

Er scheint
Dienstag
Donnerstag
Samstag
und
Sonntag.
—
Bestellpreis
pro Quartal
im Vorhinein
1 Mark
90 Pf.
außerhalb
M. 1.—



Einrückungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einem
Einrückung
8 S. bei
mehrmal.
je 6 S.
außwärts
je 8 S. die
1 Spalt. Zeile

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeigen-
und Unterhaltungsblatt
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 165.

Man abonniert außwärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Dienstag, 29. Dezbr.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1896.

Unsere Postabonnenten

ersuchen wir um alsbaldige Bestellsungs-Aufgabe bei den Postboten oder Kgl. Postämtern.

Der Neujahrs-Nr. wird der

Wandkalender

beigelegt.
Trotz 4maligem Erscheinen in der Woche und Beigabe des Unterhaltungsblattes „Der Sonntags-Gast“ tritt keine Erhöhung des Bestellpreises für „Aus den Tannen“ ein, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Die Expedition.

Ein Gegenbild zum Hamburger Auslande.

Es giebt noch ärmere Leute als die Hamburger Streitmacher. — Es ist jetzt Mode geworden, unzufrieden zu sein, bei einem Tagesverdienst von 4 bis 5 Mk. von Hungerlöhnen zu sprechen und zu streiten. Die Not der industriellen Arbeiter wird in allen Tonarten in die Welt hinausposaunt und so ist die Lage der „arbeitenden“ Klasse Gegenstand steter Aufmerksamkeit für Staatsmänner und Sozialpolitiker. Aber die am lautesten schreien, sind meist nicht am schlimmsten daran. Es giebt besonders auf dem Lande viel Not, wovon die Welt nichts erfährt. Davon sei ein wenig erzählt zu Nutz und Frommen unzufriedener Elemente. In dem unterfränkischen Bezirksamt Brückenau liegt ein Dörflein Heiligkreuz, gar lieblich eingeschlossen von einem Kranze schöner Laubwälder, die von der Thal-sohle bis zu den Gipfeln der Berge hinanklimmen. Ein munterer Forellenbach, die Schondra, eilt durch den idyllischen Wiesengrund plätschernd der fränkischen Saale zu, um sich mit dieser bei Gemünden mit dem Main zu vermählen. Hierher drang noch nicht der Piff der Lokomotive; keine surrende Fabrik stört den Waldesfrieden. Ein freundlicher Erdemwinkel! Aber wie hart gestaltet sich hier der Kampf ums Dasein! An den südlichen Bergabhängen ist der Wald gerodet und in Ackerland verwandelt. Aber steil wie Weinberge liegen die Felder da. Auf dem Rücken müssen

die Weiber den Dünger hinausschaffen, und kommt einmal ein heftiger Plahregen, so nimmt er Ackerkrumme und Dünger mit ins Thal, und Mühe und Fleiß ist verloren. Aber auch in guten Jahren ist der Ertrag des mageren Bodens nur spärlich. Da suchen denn die meisten Leute ihren Nahrungsstand zu bessern durch Arbeit im freiherrlich v. Th. schen Walde. Aber die Löhne, die da bezahlt werden, sind schlecht: 70, 80 Pfg., im besseren Fall wenig über 1 Mk. Da müssen denn auch die Frauen und Mädchen mit in den Wald hinaus, die gefällten Stämme zu sägen, die Scheiter aufzujehen, das Reisig zu binden, damit der Tagelohn die Familie nähre. Und bei diesen Erwerbsverhältnissen Welch schwere Lasten! 280 Prozent Gemeinde-Umlagen! Staatssteuer! Brandversicherungssteuer! Hagelversicherung! Schulgeld! Dazu Zinsen, weil der ganze Ort überschuldet ist! Aber noch nicht genug. Um Geld zu sparen, werden die öffentlichen Arbeiten soweit als möglich im Frondienst gemacht. Durch die freiherrlich v. Th. schen Holzfuhrwerke werden die Straßen zusammengefahren, die Bauern müssen sie wieder herstellen! Wie sich die Leute unter diesen Verhältnissen durchbringen können, ist rätselhaft. Es wird aber erklärlich, wenn man hört, daß in der Familie des Bauern St. 1/2 Pfund Kaffee für neun Köpfe drei Wochen lang reicht, und daß es trotzdem täglich zweimal „Kaffee“ giebt! Butter und Eier werden verkauft, um etwas Geld ins Haus zu bekommen. Fleisch kommt im allgemeinen bloß Sonntags auf den Tisch. Außerdem bilden Kartoffeln, Brod, Gemüse, entrahmte Milch und Käse die Hauptnahrung — und dabei ist oft noch Schmalhans Küchenmeister. Das ist ein soziales Bild vom Lande. Was sagen dazu die streitenden Hamburger Hafenarbeiter? Wärdten sie mit den Heiligkreuzern tauschen? Und doch sind diese mit ihrem Lose zufrieden. Wir strecken uns eben nach der Decke, sagte ein alter Bauer auf eine dahingelende Frage. Hat man diese Kunst vielleicht anderwärts verlernt und kommt daher die Unzufriedenheit?

Landesnachrichten.

* Altensteig, 28. Dez. Die Schuljugend huldigte auch heuer wieder der schönen altherkömmlichen Sitte am Vorabend des Christfestes auf dem Helles-

berg einen Fackelzug aufzuführen und dabei Weihnachtsslieder anzustimmen. Dieser Akt ist immer geeignet, die Feststimmung erhebend zu beeinflussen. — Am Christfest war der Besuch der Kirche ein großer; das Gotteshaus war bis zum letzten Platz besetzt. — Am Stephansfeiertag hielt der Turnverein in der „Traube“ seine Christbaumfeier ab und gestern vereinigte der Familienkranz seine Mitglieder um den geschmückten Tannenbaum. Hier wie dort wurde allem aufgeboten, um den Teilnehmern recht vergnügte Stunden zu bereiten durch theatralische Aufführungen, deklam. Vorträge u. Die Feierlichkeiten erfreuten sich eines zahlreichen Besuchs. — Die günstige Schlittenbahn wurde während der lieblichen Feiertage recht fleißig zu Ausflügen benützt, aber auch per Schusters Rappen wurden die Nachbarorte aufgesucht, was bei der milden Temperatur diesmal eine besondere Annehmlichkeit war. Ueberhaupt hat sich die Bitterung über die Festtage so gut angelassen wie noch selten. — In der letzten Plenarversammlung des landwirtschaftl. Bezirksvereins in Wildberg legte Hr. Privatier Schill die Vorstandsstelle nieder und empfahl die Wahl des Herrn Oberamtmann Ritter in Nagold. Die Versammlung wählte hierauf Hr. Oberamtmann zum Vorstand, welcher die Wahl dankend annahm. Hr. Stadtschultheiß Krauß von Haiterbach dankte dem seitherigen Vorstand für die dem Verein geleisteten Dienste. * Altensteig, 28. Dez. „Schon wieder ein Jahr herum, wo ist die Zeit hingekommen?“ — Diese und ähnliche Redensarten hört man in diesen Tagen zu wiederholten malen im geselligen Kreise oder von Nachbarn und Bekannten. Du selbst, geneigter Leser, hast diesen Ausruf gewiß häufiger, als du glaubst, im Gefühle des Erstaunens über die Schnelligkeit der dahineilenden Zeit von dir gegeben. Es ist nun geselligsten Sprichwort geworden — dieser „Zeitflug.“ Du wunderst dich also darüber und bedauerst es gleichsam, daß schon wieder ein nicht unbedeutender Zeitabschnitt hinter dir liegt. Aber denkst du denn nicht mehr daran, daß du dich selbst nach dem Ende des Jahres gefehnt hast? Warst du es nicht, der selbst darauf drängte, daß das Jahr möglichst bald der Vergangenheit angehöre? Und nun sprichst du in einem wehmütigen Gefühle davon, daß schon wieder ein Jahr

Seselsucht.

Es giebt Leute, die ihre eigene Ansicht bekämpfen, wenn sie ein Anderer ausdrückt.

Darwinabel.

Humoreske von Oskar Merres.

(Nachdruck verboten.)

Ein anmutend stiller Platz der schönen Gotteserde liegt vor unseren Blicken. Aus dunkelgrünem Laub treten die weißgeputzten Umrisse einer kleinen Waldmühle hervor; der klare plätschernde Bach spielt mit dem wichtigen Rade, und in das furchtlose Gezwitz der kleinen Sänger mischt sich das gleichmäßige Klappern des Mühlenwerkes.

Kein modernes Firmenschild schmückt die Front des niedrigen Hauses; die ganze Umgegend weiß es ohnedem, daß der Müller Oberhäuser hier haust, und nicht mehr weht, als einem tüchtigen Müller gerade zukommt.

Zur Vervollständigung des ländlichen Genrebildens sitzt auf den vom Laubwald umgrenzten Vorplatz eine reizende junge Müllerin, Johanna Oberhäuser. Vor ihrem niedrigen Schemel steht ein großer Wassertopf, in welchen die niedlichen fleißigen Hände in kurzen Pausen die ihrer rauhen Schale entkleideten Kartoffeln werfen. Gleichsam als gewaltsam hineingedrängte Staffage lehnt sich einige Schritte davon ein tadellos frisiertes und gekleidetes Bon vivant nachlässig über die Lehne eines eichenen Stuhles.

Zur schnelleren Orientierung stellen wir den jungen

Herrn als Alfons Wollenberg, einzigen Sohn eines frühzeitig verstorbenen Rentiers der Residenz, vor.

Mit halb geschlossenen Augen betrachtete er das emsig schaffende Mädchen, und keine Faser seines Antlitzes zeigte irgend eine Spur eines Gedankens.

Da schaut Johanna schelmisch auf, dem jungen Träumer einen lustigen Blick zuwerfend: „Nun stehen Sie wieder da und schauen mir so eifrig zu, als wollten Sie das Kartoffelschälen erlernen! Eigentlich könnte ich noch sehr gut Hilfe brauchen!“

Die matten Augen des Angeredeten öffneten sich ein wenig mehr, fast wie entsetzt, und die schmalen Lippen schnarren in unverkennbarer Uebung: „Reizvolles Anerbieten! — Darwinabel! — Meine Mama und Schwestern fassen derartige rohe Gewächse nur mit Handschuhen an!“

„Aber, — woran dachten Sie denn sonst?“

„An — gar — nichts!“ machte Alfons gelangweilt.

„Ist das Ihre regelmäßige Beschäftigung?“ mußte das mutwillige Mädchen fragen.

„Meine Beschäftigung?“ — muß man denn überhaupt eine solche haben?“ schnarrte Alfons.

„Nun, wer es nicht nötig hat, mit den Händen zu arbeiten, kann es ja mit dem Kopf thun, nach Art der gelehrten Herren.“

„Bah! — Kopfarbeit! — damit habe ich mir nie den Kopf zerbrochen!“

„Haben Sie denn zu Haus gar keine Beschäftigung?“

„Ja! — ich langweile mich, da wir hier! —

voila tout!“ — Alfons geht einige Schritte auf und ab, sich die Stirn reibend, als säme er über etwas nach. Endlich gähnt er ungeniert heraus: „Du lieber Himmel!“ bei uns in der großen Gesellschaft wird man hin und wieder schläfrig; — hier — schläft man ein!“

Johanna hält in ihrer Arbeit etwas inne, und sieht den jungen Menschen belustigt an.

„Bah!“ fährt Alfons ebenso gelehrt fort: „Nur die sogenannten Dichter können von Waldessäuseln und Waldbachmurmeln sagen; — mir ist doch schließlich das glatte Parkett lieber, wo das raue Waldholz von der Kultur poliert und von der Kunst quadratisch geordnet, Fuß und Auge erfreut.“

„Und unsere grünen duftenden Bäume, unsere fröhlichen Naturjäger?“ — Die ganze Schönheit unserer stillen Landschaft?“ — ruft das Mädchen erstaunt.

„Bah!“ machte Alfons; „es war sehr thöricht von mir, mit dieser nüchternen Natur einen Versuch zu wagen; was ist denn der gebildete Mensch? keine Seele zeigt irgendwelches Verständnis für seinen verfeinerten Geschmack.“ Es gibt hier absolut keine Gelegenheit, sich durch ein pikantes Bonmot oder eine klassische Körperbewegung bemerkbar zu machen! Darwinabel! — hier werde ich mir endlich selbst langweilig!“

Johanna schlug ihre kleinen Hände zusammen: „Aber sagen Sie mir doch, warum sind Sie denn eigentlich hierher gekommen?“

Der junge Mann zeigte mit einer tragischen Arm-



verflohen ist? Ja, dadurch giebst du eine ernste Wahrheit kund. Du weißt, daß die durchlebte Zeit für dich nie, nie wiederkehrt, daß sie der für dich bestimmten Lebensdauer abgeschnitten ist, daß du dem Grabe wiederum einen Schritt näher gekommen bist. Wohl dir, wenn du am Abschluß eines Zeitabschnittes nicht mit Wehmut, sondern mit Zufriedenheit auf dein Tagewerk zurückblicken kannst! Und ist dir das nunmehr zu Ende gehende Jahr nicht überall im Kampfe ein Helfer gewesen, ist es dir sogar als Gegner in den Weg getreten, nun, so benutze die Gegenwart und rüste dich unverdrossen für die Zukunft! Leben heißt Streben!

Altensteig, 28. Dezember. Man schreibt uns: Die prinzipiell wichtigste Frage, welche der Reichstag in dieser Session zu lösen hat, ist die vom Reichstage im letzten Frühjahr fast einstimmig geforderte und vom Reichskanzler Fürsten Hohenlohe auch zugesagte Reform des Militärstrafprozesses. Auch der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf hatte sich f. B. ausdrücklich für das Einbringen einer solchen Vorlage verbürgt und als er im letzten Sommer aus seinem Amte schied, wollte man vielfach annehmen, die Gegner einer Aenderung des Militärstrafprozesses seien mächtiger, als deren Freunde. Die Befürchtung, es könnte in der Folge auch zu einem Kanzlerwechsel und zu einem Rücktrittsgesuch des gesamten preussischen Staatsministeriums kommen, ist nun freilich widerlegt, denn es ist amtlich erklärt, der Kaiser sei mit der in Rede stehenden Reform des Strafprozesses einverstanden, und der Reichskanzler werde eine entsprechende Vorlage dem Parlament unterbreiten. Der betreffende Gesetzentwurf ist auch jetzt zu erwarten, nur dürfte es zweifelhaft sein, ob derselbe allen Wünschen im Reichstage, die in dieser Beziehung bestehen, genügen wird. Eine Mehrheit im Reichstage will nicht nur eine Oeffentlichkeit des Militärstrafprozesses, wie sie in Bayern bereits besteht, sie will auch anderweitige Aenderungen, von welchen kaum anzunehmen sein wird, daß die oberste Militärbehörde hierauf eingehen wird.

Bekanntlich besteht in manchen Kreisen des Publikums die Unsitte, zum Jahreswechsel seinem Nächsten Neujahreskarten mit mehr oder weniger beleidigendem Inhalt durch die Post zuzuschicken. Um solche Leute vor unnützen Kosten zu bewahren, möchten wir darauf aufmerksam machen, daß die Postverwaltung derartige Karten, wenn der beleidigende Inhalt bemerkt wird, überhaupt nicht bestellbar, sondern den Absendern zurückzugeben oder vernichten läßt. Wie wir hören, sind die Postbeamten besonders angewiesen worden, zur Beseitigung der gedachten Unsitte derart mitzuwirken, daß sie auf Karten beleidigenden Inhalts besonders achten und dieselben als unbestellbar behandeln.

Martinsmoos, 24. Dezbr. Dem Beispiele anderer Gemeinden folgend, haben sich in letzter Zeit auch hier die Veteranen und andere gediente Soldaten zusammengethan, um einen Kriegerverein ins Leben zu rufen. Derselbe hat nun gestern abend seinen Mitgliedern bei Kamerad Herter zur „Sonne“ eine solenne Christbaumfeier mit Gabenverlosung veranstaltet. Obwohl der junge Verein noch über wenig Mittel verfügt, so hat er doch allem aufgebieten, um die Mitglieder vollaus zu befriedigen. Vorstand Schulze hat die Versammlung mit einer

längeren Rede, in welcher er namentlich den Zweck der Kriegervereine hervorhob. Dieselben seien in erster Linie dazu da, ihren Mitgliedern Belehrung und Unterhaltung zu bieten und die vaterländischen Gedenktage in würdiger Weise zu feiern, dann aber auch bedürftige Mitglieder und deren Hinterbliebene in Krankheits- und Unglücksfällen nach Kräften zu unterstützen. Es sollte daher keiner, der dem Vaterlande treu gedient habe, es verkümmern einem solchen Verein beizutreten. Die Rede schloß mit einem Hoch auf Seine Majestät König Wilhelm II., den Protektor des württembergischen Kriegerbundes. Viel Erheiterung erregte die sich anschließende Gabenverlosung, bei welcher Fortuna ihre Gaben in launiger Weise zur Verteilung brachte. Die Feier, bei welcher auch der Humor nicht zu kurz kam, verlief in der gemüthlichsten Weise, und man trennte sich mit dem Bewußtsein, daß man auch in kleinen Kreisen etwas leisten kann, wenn die Organisation die richtige ist.

(Der Haupttreffer der Lotterie des württ. Kriegerbundes.) Der Kriegerverein von Altdorf (Böblingen) bezog aus der Lotterie des württ. Kriegerbundes eine Anzahl Lose, wovon der Verein den größten Teil bezieht, den Rest aber an Dritte abgab. Der Haupttreffer mit 10 000 Mk. fiel nun dem Reichsmitglied Forstwart Mayer zu. Der glückliche Gewinner vermachte der Vereinskasse 100 Mk.

(Verschiedenes.) In Gmünd wurde der Kaufmann Reich, gebürtig aus Weil der Stadt, tot ans der Rems gezogen. Vermuthlich liegt Selbstmord vor. — Das in der Gemeinde Gossheim zur Versteigerung gekommene Stammholz wurde von Rehsfuß u. Cie. in Höfen für 115 % des Revierpreises aufgekauft. — Am letzten Dienstag wurde in Brühlingen, Olt. Gerabronn, die Ehefrau des Gutsbesizers A. erhängt aufgefunden. — In Göppingen ist der Postsekretär Schmid bei Ausübung seines Berufs auf dem Bahnhof verunglückt, indem er von einer Lokomotive erfaßt und auf die Seite geworfen wurde.

Mannheim. Die Strafkammer verurteilte den Stationsmeister Sinnebach von Wieblingen, der am 22. August im Heidelberger Bahnhof einen schweren Eisenbahnunfall verschuldete, zu 5 Monat Gefängnis.

Bayreuth, 26. Dez. Das Defizit des Vorkursvereins wächst lawinenartig an. Aus allen Teilen Oberfrankens und den angrenzenden Kreisen der Oberpfalz und Mittelfrankens laufen Anmeldungen ein. Ohne Konkurs ist eine Regelung undenkbar, da das Defizit sich bereits auf eine halbe Million Mark bei ganz geringen Deckungsmitteln beläuft.

In Luxemburg weiß man nicht mehr, was man mit dem vielen in der Staatskasse zusammenströmenden Gelde anfangen soll. Um aufzuräumen, hat die Kammer unter Zustimmung der Regierung beschlossen, einen Betrag von 300 000 Frank unter die Gemeinden zu verteilen, und zwar die eine Hälfte nach Maßgabe der Bevölkerungsziffer, die andere im Verhältnis zur Ziffer der Gemeindesteuern. Die Regierung wird mit weiteren „Aufräumungsvorschlägen“ folgen.

Zur Frage, ob das bei Landwirten erfolgende Auffuchen von Bestellungen auf Waren, die, wie z. B. Düngemittel, landwirtschaftliche Maschinen u. im Be-

triebe der Landwirtschaft Verwendung finden, den Beschränkungen unterliegen, die infolge der durch die Novelle zur Gewerbeordnung vom 6. August getroffenen Bestimmungen für die Detailreisenden eingetretten sind, wird offiziös betont, daß nach der Auffassung der maßgebenden Stellen der Verwaltung diese Frage zu verneinen ist, da die Verhandlungen des Reichstages über diese Novelle kaum einen Zweifel darüber zulassen, daß der Betrieb der Landwirtschaft als ein „Geschäftsbetrieb“ zu gelten hat.

Das Kanonenboot „Hyäne“ hat Befehl erhalten, von Kamerun eine Rundreise nach den westafrikanischen Schutzgebieten anzutreten, die sich bis nach Kapstadt ausdehnen wird. Dabei wird das Kanonenboot auch Deutsch-Südwestafrika anlauen, wobei sich, wie die „Post“ erfährt, Gelegenheit finden dürfte, den von Dr. Esser neu entdeckten Augusta-Viktoria-Hafen südlich von der Mündung des Kunenefflusses zu unteruchen und durch Peilungen u. s. w. festzustellen, ob und wie weit sich jene Bucht zu Hafenzwecken verwerten lassen oder ob auch ihr die Gefahr, binnen kurzem vollständig zu versanden, droht. Die „Hyäne“ befindet sich bereits von Kamerun nach dem Süden Afrikas unterwegs.

Döbeln. Einer, der's nicht nötig hätte, ein wohlhabender Wirtschaftsbefitzer aus Niederansbach, entwendete wiederholt einem Gastwirt, bei dem er früh einkehrte, Zigarren, ohne daß der Wirt den Dieb ermitteln konnte. Endlich wurde letzterer jedoch vom Dienstmädchen des betreffenden Gastwirts beobachtet, als er abermals Zigarrenlisten leerte. Der Wirt ließ den Wirtschaftsbefitzer verhaften. Man fand in seinen Taschen gegen 150 Zigarren, die gestohlen waren.

Ausländisches.

Rom, 24. Dez. Heute nach 12 Uhr empfing der Papst das Kardinalskollegium, das ihm seine Weihnachtswünsche darbrachte. Der Papst hielt eine längere Ansprache, in der er der Armenier gedachte und ferner es bitterlich beklagte, daß seine gute Absicht, als geistiger Vater Italiens tausenden tapferer Gefangenen in der Ferne Hilfe zu bringen, falsch verstanden, übel ausgelegt und sogar dem Hohne preisgegeben worden sei. Der Papst schloß, er hoffe zu Gott, daß eine Stunde der Erbarmung den Völkern Heilung bringen werde.

Rom. Da die Fonds für das in Rom zu errichtende Viktor Emanuel-Denkmal fast völlig erschöpft sind, will die Regierung bei der Kammer die Ausweisung von weiteren 16 Millionen beantragen. Das Nationaldenkmal dürfte dadurch etwas sehr teuer werden. Anfangs votierte das Parlament für das Denkmal 9 Millionen, zu welchem noch 1 200 000 Lira kamen, die durch private Sammlungen gesammelt waren. 10 200 000 Lira für ein Denkmal waren doch wirklich nicht zu wenig, und dabei sollte es denn auch bleiben. Aber die zehn Millionen genügten kaum für den Anfang, ja, es giebt Leute, welche behaupten, daß auch die noch kommenden sechzehn Millionen nicht genügen werden, weil die Architekten sich stark „verrechnen“ haben.

Paris, 24. Dezember. Der Figaro meldet, daß der oberste Kriegsrat sich in seiner vorgestrichen

bewegung nach dem nahen Waldbach: „Ich wollte Lethe trinken!“

Johanna nickte enttäuscht: „Ja, das ist freilich nur reines Wasser! — Es ist wirklich komisch,“ dachte sie, „seit drei Tagen jagt er mir allerhand Dummheiten, und gähnt mich dazwischen immer an.“

Alfons hatte die letzte laute Bemerkung des Mädchens sehr geringschätzig aufgenommen. Wie konnte das Kind auch wissen, was „Lethe“ sei. Wie belehrend sprach er daher weiter: „Ich wollte versuchen, Handlungen zu vergessen, die von der denkbarsten Hinterlist und Lücke gegen mich ausgebrütet wurden.“

„Ach, davon müssen Sie mir erzählen!“ rief Johanna; „solche schaurige Geschichten höre ich gern!“

Mit stolzer Wehmut ließ sich Alfons höchst elegisch auf dem Holzstuhl nieder.

„Mein Kind!“ begann er mit weich schnarrendem Tonfall, „Sie kennen die Menschen nicht! — Mit Schmerz denke ich an jene Stunden zurück, die mir den bittersten Reiz meines Lebens kredenzten. Fabelhaft grausam war das Spiel, das man da mit meinem Herzen trieb.“

Johanna legte die Hände zusammen: „Da bin ich wirklich neugierig!“

„Wer spricht wohl von seinem Unglück gern! doch es sei! — so hören Sie!“ — Alfons trocknete sich die glatte Stirn mit dem sauberen Taschentuch; — „ich liebte! liebte kolossal! — Sie können sich dies natürlich nicht vorstellen!“ — seine Hand fuhr an das Vorgron: „Nehnte da nicht eine Thräne mein Augenglas?“

„Es ist Ihnen vielleicht ein Tropfen Wasser darauf gespritzt!“ neckte Johanna.

Alfons wischte langsam sein Glas ab, und sprach dann pathetisch weiter: „ich liebte ein herrliches Mädchen, wenigstens hielt ich sie bis vor kurzem dafür. — Ich wurde fabelhaft getäuscht!“

„Ja,“ nickte Johanna.

„Ich glaubte mich wiedergeliebt, und dieses pyramidale Vertrauen war mein Verderben. Leichtsinng vertraute ich dem Räte eines sogenannten Freundes, welcher aus Mangel sonstiger Existenzmittel das ärztliche Fach erlernt hat, und besuchte zur Aufbesserung meines angekränkelten Gemüthes ein entferntes Seebad.“

„Ja!“

„Während meiner Abwesenheit nun impfte dieser medizinische Heuchler dem Mädchen seines Herzens seine homöopathische Liebe ein, und — das schändliche Paar sandte dem sorglos Badenden eine Verlobungskarte.“

„Ja.“

„Natürlich flog ich sofort wütend nach der Heimat; zorngeröteten Antlitzes trat ich vor den Verräter, um ihn mit einem Wort niederzuschmettern.“

„Ja.“

„Doch Sie können die wunderbare Tiefe der scheinheiligen Arroganz nicht ermessen, welche mir zu teil ward. — Dieser sogenannte Doktor entschuldigte sich fastblütig damit, daß seine frühere Prognose sich nur insofern geirrt habe, als der Sitz meines Leidens nicht im Herzen, sondern im Kopfe zu suchen sei. Doch habe mich die Seelust bereits sehr erfrischt, und etwas

mäßige Diät, sowie Selterswasser sei alles, was er mir noch verordnen könne.“

„Ja!“

„Und denken Sie! — dieser Mensch, der sich erst durch seine Arbeit eine Existenz geschaffen hat, war von mir in die Familie des Mädchens eingeführt worden, welches sich so weit vergessen konnte, einem Individuum ihre Hand zu reichen, das nur darauf angewiesen ist, von seiner Arbeit zu leben. — Beweis genug, wach' niedrig denkende Seele in ihr wohnen muß!“

„So!“

„Nie mehr werde ich wieder lieben, ich fühle es!“ Johanna unterdrückte mühsam ein lautes Auf-

lachen: „So, so! Sie sind aber doch noch so jung! — Ihnen müssen ja alle Herzen offen stehen!“

„Kein gleichführendes!“ schnarrte Alfons.

„Warum nicht!“ lachte das Mädchen; „es müßte allerdings ein solches sein, das sich auch nicht zur Arbeit geboren fühlt!“

In der Thüre des Müllerhauses erscheint Dörthe, die vierschrötige Magd.

„Johanna! Sie sollen mal gleich zum Vater rein kommen!“

Alfons wandte sich bei dieser Störung um. Doch Johanna winkte leicht mit der Hand. „Bitte, bleiben Sie ruhig sitzen! ich komme bald wieder! — Dörthe, schäle doch einstuweilen weiter.“

Während Johanna in das Haus gegangen ist, setzt sich Dörthe breit auf den niedrigen Schemel, Alfons verliert angrinsend. (Fortf. f.)

Sigung für Umwandlung des Feldartilleriematerials ausgesprochen habe.

(Rüstungen in Frankreich.) Der französische Ministerrat hat sich letzten Dienstag mit der Neubewaffnung für die Artillerie beschäftigt. Unter Hinweis auf die Absichten und das angebliche Vorgehen Deutschlands schreibt der „Figaro“: „Man darf und muß hinzufügen, daß die von der deutschen Reichsregierung gegebene Anregung uns keinerlei auch nur moralischen Schaden zufügen wird. Die Studien für schnellfeuernde Geschütze mit kleinerem Kaliber sind längst bei uns abgeschlossen. Wir sind ganz darauf vorbereitet, ein solches Geschütz anzufertigen, das sicherlich so viel wert sein wird, nach dem, was wir erfahren konnten, als das in den Krupp'schen Werkstätten angefertigte Geschütz. Uebrigens handelt es sich dabei bloß um die Frage, wie hoch sich die Ausgabe beläuft. Das Wesentliche ist, daß wir ebenso rasch wie unsere Nachbarn arbeiten; nicht als ob jemand an Krieg denkt, sondern einzig, weil es vorichtig ist, zum Frühjahr wohlbewaffnet zu sein, zu der Jahreszeit, wo seit 25 Jahren die diplomatischen Beziehungen sich zu trüben pflegen und die Keime zu Streitigkeiten entstehen, wenn in den Gärten der Flieder erblüht.“

Konstantinopel, 24. Dez. Die Amnestie wurde unter folgenden Bedingungen erlassen: Den Armeniern wird in Konstantinopel durch den Patriarchen, in der Provinz durch die Bischöfe neuerdings der Unterthaneneid abgenommen. Der Patriarch und der Kirchenrat bürgen dafür, daß die Armenier sich künftig ruhig verhalten. Die Amnestierten bleiben unter Polizeiaufsicht, ausgenommen die zum Tode verurteilten, die in einer Festung interniert werden, wo sie aber ihr Gewerbe betreiben dürfen.

Von besonderen Bedrückungen der Armenier durch die osmanischen Behörden hat man in den jüngsten Wochen weniger zu hören bekommen, um so mehr freilich von ganz merkwürdigen Maßnahmen des Sultans gegen die mohammedanischen Staatsangehörigen. Fortgesetzt werden Verhaftungen von Muselmännern vorgenommen, die in den Verdacht gerieten, jungtürkische Bestrebungen zu verfolgen. Wer in Konstantinopel aber einmal wegen angeblich gegen die Regierung des Sultans gerichteten Bestrebungen verhaftet ist, der läßt die Kritik an den jammervollen türkischen Zuständen sehr schnell für immer. Hinter dem Richter, der ein Geständnis nötigenfalls mit der Folter erpreßt, wartet schon der Henker; die Tische des Marmarameeres, in welche die Leichen der Gerichteten gebettet werden, plaudert nichts aus. So sind neuerdings wieder fünfzig türkische Offiziere verschwunden, von denen selbst die Vorgesetzten nicht einmal wissen, wohin. Nächsterweil wurden sie, auf die vage Bezichtigung hin, der Partei der Jungtürken anzu gehören, in das Palais gebracht, wo über sie entschieden wurde; seitdem wurden sie nicht wieder gesehen. Kein Aneingeweihter erhält Kunde von dem grausamen Gericht im Yıldizkiosk. Kein Offizier, der nicht zu der Umgebung des Sultans gehört, darf sich dem Palaste nähern, die Wachen sind angewiesen,

andernfalls zur sofortigen Verhaftung zu schreiten. Ob auch diesen Zuständen durch die verlangten Reformen ein Ende gemacht werden wird, bleibt abzuwarten. Das Reformprojekt, welches von den Vertretern der Mächte gegenwärtig formiert wird, ist in seinen Einzelheiten noch nicht bekannt. So viel aber steht fest, daß Zwangsmassregeln zur Durchführung der Reformen nicht werden angewendet werden, da außer Rußland auch Deutschland solchen Massregeln unbedingt abgeneigt ist. Die ganze große Aktion dürfte daher im Sande verlaufen trotz aller hochtönen den Ankündigungen derselben.

Gemeinnütziges.

(Stiefel ganz wasserdicht zu machen.) Um ein paar Stiefel vor dem Eindringen des Wassers hinlänglich zu schützen, löst man Gummi auf, thut ein Drittel Schweinefett hinzu und verdünnt diese Auflösung mit heißem Thran. Man erwärme beim Gebrauch zuvor die Stiefel und trage mit einem Pinsel diese Auflösung so auf, daß namentlich die Nähte gut bestrichen werden. Ein anderes Mittel ist: man reibe die Stiefel, wenn sie gut abgetrocknet sind, tüchtig mit Sirup ein, lasse den Sirup langsam eintrocknen und schmiere sie dann mit Stiefelschmiere.

Vermischtes.

(Komisch, aber wahr ist nach der Versicherung der „K. H. B.“ folgender Vorfall. Im Kneiphöfischen Rathhause zu Königsberg i. Pr. erschien dieser Tage ein Kohlenarbeiter, um an maßgebender Stelle nach seinem Aufgebote zur Eheschließung zu forschen. Die Frage: „Wie heißen Sie?“ konnte der Heiratskandidat wohl beantworten, aber auf die andere Frage: „Wie heißt Ihre Braut?“ antwortete er nur: „Minna.“ Den Vaternamen seiner zukünftigen Ehehälfte gab er an, nicht zu wissen, obwohl das bräutliche Verhältnis schon fünf Monate dauert. Da seine „Minna“ auch das Aufgebote bestellt hatte, so war er der Mühe überhoben worden, sie nach ihrem Vaternamen zu fragen.

(Einträglicher Beruf.) Wer da glaubt, daß das Geschäft des Einbalsamierens nur im alten Aegypten geblüht hat, der irrt sich gewaltig. Auch jetzt ernährt es noch seinen Mann recht anständig, wie dieser Tage eine Pariser Gerichtsverhandlung bewiesen hat. Eins der Mitglieder der löblichen Jurist, das im Juli von einem fahrlässigen Droschkenfahrer überfahren worden war und seitdem krank darnieder gelegen hatte, klagte nämlich auf die Kleinigkeit von 40 000 Franken Entschädigung. Der Richter machte dem Mann natürlich darauf aufmerksam, daß die Summe wohl etwas zu hoch gegriffen sei, er aber erklärte, es sei dies der äußerste Preis. Im allgemeinen bekäme er 1000 bis 3000 Franken für eine Einbalsamierung, je nach dem Stande und Vermögen der Verstorbenen, indes sehr oft würde diese Summe überschritten. So habe er für Gambetta 4000, für den König von Brasilien 5000 und für den König von Hannover sogar 10 000 Franken bekommen. Der

größte Teil seiner Kundschaft bestehe aus Amerikanern, die ihre Toten wieder in die Heimat mitnehmen wollten.

(Zu viel verlangt.) Hotelier (zum abreisenden Gast): „Wie geruhen Erzellenz mit meinem Hotel zufrieden zu sein?“ — Minister: „So ziemlich! Nur Maulkörbe für die Fische sollten Sie sich anschaffen!“

(Berjänglich.) Braut: „... Arthur, daß das Dein erster Kuß gewesen, glaube ich nicht, ... er zeigte von einer gewissen Routine!“ — Bräutigam: „Ja ... woher weißt Du denn das?“

(Gannerhumor.) A.: „Beichte Karl, die Zeitungen haben aber doch Recht, wenn sie sagen, daß es keine Sicherheit mehr auf den Straßen giebt.“ B.: „Na, wie so?“ A.: „Gestern hätte mich beinahe' een Schutzmann erwischt!“

Neueste Nachrichten

Wien, 28. Dezbr. Das neue Wiener Tageblatt erfährt, daß auch Oesterreich mit Rücksicht auf die Herstellungen von neuen Kanonen Deutschland gegenüber nicht zurückbleiben könne.

W Paris, 28. Dez. Der Vizepräsident der Abgeordnetenlammer Dechanel widerlegte gestern in einer Volksversammlung zu Carmaux die kollektivistischen Ideen des Abgeordneten Jaures. Er suchte zu beweisen, daß der Sozialismus keine Lösung für die soziale Frage sei. Schließlich führte er aus, daß die notwendige Folge des Sozialismus der Internationalismus sei. Jaures, der von sozialistischen Arbeitern erjucht worden war, zu kommen, um die Rede Dechanels zu widerlegen, telegraphierte aus Paris, er sei wegen Unwohlseins verhindert, zu reisen. Bei den Arbeitern machte die Entschuldigung einen schlechten Eindruck.

W Belgrad, 28. Dez. Es verlautet, daß sich seit geraumer Zeit die Agitationspartei Karageorgiewiez in Serbien heftig rege; es mache sich namentlich unter der Landbevölkerung eine starke Strömung gegen die Dynastie Obrenowicz und für Karageorgiewiez bemerkbar.

Beantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Henneberg-Seide — nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis Nr. 18,65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damast, etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. — Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (f. u. l. Hof.) Bärth.

Zurückgezogene Stoffe im Ausverkauf.
Damentuch doppeltbr., halbd., mod. Farben à 55 Pf. p. Mr.
Cheviots **Muster** **Belfort**
doppeltbreit **mit Bezügen** doppeltbreit
garantiert reine Wolle **res. ins Haus** **solider Qualität**
à 85 Pf. pr. Mr. **à 40 Pf. pr. Meter**
Golegonheitskäufe in Woll- und Waschestoffen
zu reduzierten Preisen
versenden in einzelnen Metern, Rollen sowie ganzen Stücken
franco ins Haus
Gettinger & Co., Frankfurt a. M.
Separat-Abteilung für Herrenkleiderstoffe:
Burlin v. Nr. 135 Pf. Cheviots v. Nr. 195 Pf. an pr. Mr.

Magold's Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unserer innigst geliebten Mutter, Schwester, Schwägerin und Schwiegermutter

Karoline Schittenhelm

sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sagen herzlichen Dank

die trauernden Kinder:

Johanna Werner nebst Schittenhelm.
Lydia und Ernst Schittenhelm.
Albert Werner, Heilbronn.

Mäuse u. Ratten

werden schnell und sicher getödtet durch Apoth. Freyberg's (Deutschsch)

Rattenkuchen.

Menschen, Haustieren und Vögeln unschädlich, Wirkung tausendfach belobigt. Dosen 0,50, 1,00 und 1,50 in der Apotheke in Altensteig.

Schreibhefte bei W. Rieker.

Kaiser's Malz-Cacao

bester, billiger und wohlschmeckender Ertrag für Kaffee. Für Magenleidende unentbehrlich und von großem Erfolg bei allen Magenbeschwerden.

In 1/2 Ko. Pat. 80 Pf. und 1/2 Ko. Dosen M. 1.60 bei Fr. Flaig, in Altensteig.



Neujahrs-Glückwunsch-Karten

hübsche Neuheiten
in größter Auswahl!

Glückwunsch-Karten Billet-Karten Visit-Karten

in besonderer Anfertigung
billig und prompt!

W. Rieker'sche Buchdruckerei Altensteig.

Erster Gewinn 35 000 Mark, zweiter Gewinn 10 000 Mark etc.

Heidenheimer Kirchenbau-Lose

à 2 Mark

empfehlen und versendet pr. Nachnahme

W. Rieker.



Palzgrafenweiler.
Stammholz-Verkauf.



Aus den Gemeindeväldungen Obere Schwende und Bächelesbrunnen kommen am **Mittwoch den 30. Dezbr.**

mittags 3 Uhr
228 Stüd Langholz mit 142 Festmeter, worunter auch Forchen, auf dem Rathaus hier zum Verkauf.
Gemeinderat.

Gemeinde Enzthal.
Brennholz-Verkauf



am Samstag den 2. Januar 1897

vorm. 11 Uhr im Rathaus in Enzthal aus Revier Simmersfeld Enzthal Abt. 22 und 33:

253 Km. tannene Scheiter, 50 " " Prügel, ferner aus Hagwald Abt. Saufang und Ebene:
291 Km. buchene Scheiter, 5 " " Prügel, 17 " tannene Scheiter, 1 " " Prügel.

1500 Mk.
liegen gegen gefähliche Sicherheit sofort zum **Ausleihen**

parat. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Altensteig.
Neueste Haushaltungs-Buttermaschinen



empfehl

Paul Beck.

Für Hustende
beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von **Kaiser's Brust-Carmellen**

(wohl-schmeckende Bonbons)
sicher u. schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.** Größte Spezialität Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Per Pat. 25 Pfg.
Niederlage bei **Fr. Flaig,** Conditore in Altensteig.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von 4%igen württembergischen Staatsschuldverschreibungen werden auf die im Staatsanzeiger vom 28. ds. Mts. erschienene, **am Rathause jeder Gemeinde angehängte Bekanntmachung,** betreffend die **Umwandlung der 4%igen württemb. Staatsanlehen** aus den Jahren 1875 bis 1887 in eine **3 1/2%ige Schuld** vom 24. d. Mts. hiedurch noch besonders aufmerksam gemacht.

Nach derselben haben Diejenigen, welche die Zinsherabsetzung auf 3 1/2% **nicht annehmen,** sich spätestens bis zum 18. Januar 1897 bei der Staatsschuldentasse in Stuttgart oder einem der K. Kameralämter außerhalb Stuttgarts schriftlich zu erklären und Rückzahlung des Kapitals zum Nennwert der Schuldverschreibungen zu gewärtigen.

Diejenigen, welche die Zinsherabsetzung **annehmen,** haben bis auf weitere öffentliche Bekanntmachungen **keinerlei Erklärungen** abzugeben oder sonstige Schritte zu thun und erhalten den 4%igen Zins noch bis zum 30. Juni 1897.

Altensteig, den 28. Dezember 1896.

**K. Kameralamt.
Schmid.**

Altensteig Stadt.
Siegenschafts-Verkauf.



In der Nachlasssache des **† Gottlieb Venerle,** gewes. Schuhmachers hier

kommt am **Mittwoch den 30. Dezember ds. Js.** nachmittags 4 Uhr

zum **dritten- und letztenmale** auf hiesigem Rathaus zum Verkauf:
Gebäude No. 169. Ein 2stod. Wohnhaus mit Scheuer am Marktplatz.
Prz. No. 336 1/4tel an 15 a 26 qm Baumacker am Hessesberg.
Prz. No. 588 65 a 69 qm Acker im großen Turnerfeld
Prz. No. 1141 34 a 36 qm Acker in Hohenäckern
Prz. No. 1146 1/2 23 a 26 qm Acker daselbst.
Markung Spielberg:
Prz. Nr. 1546 10 a 41 qm Wiese im Gflich
Prz. Nr. 1523 1/4 8 a 75 qm Wiese daselbst
Prz. Nr. 1526 18 a 50 qm Wiese daselbst.
Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Den 28. Dezember 1896.

Ratschreiberei.
Stadtschultheiß **Weller.**

Altensteig.
Dankagung.



Bei der Krankheit und dem Hingang in die Ewigkeit unseres l. Vaters, Bruders, Groß- u. Schwieger-vaters

Johannes Luz
Notgerber

wurde uns so viele Teilnahme erwiesen, daß es uns drängt, hiesür auch öffentlich unseren besten Dank auszusprechen. Besonders danken wir herzlichst für die zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern, Hrn. Stadtpfarrer Hetterich für die tröstenden Worte am Grabe, dem verehrl. Niedertranz für den erhebenden Gesang und den Herren Trägern und auch für die vielen Blumenspenden wird hiemit innigst gedankt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.
Gebrannten Caffee

durch patentiertes Röstverfahren, in mittelbrauner Farbe, aus nur vorzüglichen, kräftigen und rein-schmeckenden Qualitäten hergestellt pr. Pfund zu **Mark 1.80, 1.60, 1.40 und 1.30**

Roh-Caffee, blau und gelb
in 12 Sorten von **Mk. 1.10 bis Mk. 1.60** pr. Pfund empfiehlt

C. W. Lutz.

Kalender für 1897

sind zu haben bei

W. Kieker.

Pauline Schuller
Paul Heller
Verlobte.

Altensteig. Ludwigsburg.
Weihnachten 1896.

Altensteig.
Wahl-Vorschlag

zur Bürgerauswahl.
Georg Schneider, Gipfer und Baumaterialien-Händler
Jakob Wurster, Dreher
Bäcker Lander
Gottl. Ettwein, Gerber
J. Zoller, Schuhmacher.
Mehrere Wähler.

Altensteig.
Wahl-Vorschlag

zur Bürgerauswahl.
Kappler z. grünen Baum
Serber Scholder
L. Schaible, Uhrmacher
Privatier Graf
Mezger Wölper.

Altensteig.
Neujahrs-Gratulationskarten

worunter solche mit **Ansichten von Altensteig** empfiehlt in neuer schöner Auswahl

Fr. Grossmann
Buchbinder.

Altensteig.
Am Sylvesteraßend



Bock-Bier

wozu freundlichst einladet

L. Kappler
z. grünen Baum.

Spielberg.
Ueber Neujahr und Erscheinungsfest

schenkt feinstes

Bock-Bier

Rueff
z. Höfle.

Aus Dankbarkeit

und zum Wohl Magenleidender gebe ich Jedermann gern **unentgeltliche** Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel etc. und teile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin.

F. Kooh, Königl. Hofst. a. D.,
Sömbfen, Post Nieheim (Westfalen).

Gestorben in Altensteig:
Den 24. Dezbr.: **Johannes Luz,** Notgerber, im Alter von 76 Jahren, 8 Monaten und 7 Tagen.
Den 26. Dezbr.: **Christian Mast,** Weber, im Alter von 84 Jahren und 28 Tagen.